

Fliegerodyssee vor 55 Jahren...

Autor(en): **Brunner, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **55 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fliegerodyssee vor 55 Jahren ...

Am 29. März 1922 — 11.30 Uhr — startete auf dem Mailänder Flugplatz Gallarate der schon damals bekannte Flieger Walter Mittelholzer, um ein Akrobatikflugzeug für die «Ad Astra-Aero» nach Dübendorf zu fliegen. Schon nach wenigen Minuten befand er sich auf seinem wendigen, raschsteigenden «Henriot» 3500 Meter hoch über dem Tessintal, Kurs Greinapass. Da versperrte ihm plötzlich auf der Nordseite des Alpenkamms ein unübersehbares Nebelmeer jede Bodensicht. Der Flieger stieg mit seinem Jagddoppeldecker auf 5000 Meter und peilte über den Medelserbergen — die für ein paar Augenblicke durch ein Wolkenloch sichtbar waren — Dübendorf an. Diesen Kompasskurs genau einhaltend, hoffte er in etwa 25 Minuten sich über dem obern Zürichsee zu befinden, dann das Nebelmeer zu durchstossen und in eine weniger bewölkte Gegend zu gelangen. Mittelholzer drosselte den Motor, stellte den kleinen Doppeldecker auf den Kopf und sauste im Gleitflug durch den brodelnden, grauweissen Brei in den bodenlosen Abgrund. Das Gleichgewicht hatte den Piloten verlassen und liess ihn wie trunken im Wesenlosen taumeln. Plötzlich flitzte dicht neben dem rechten Flügel eine schwarze Felswand auf, und schon im nächsten Augenblick schoss eine hellschimmernde Schneefläche direkt auf das Flugzeug zu. Brüsk riss Mittelholzer das Höhensteuer an sich, um aus dem Chaos herauszukommen, das Flugzeug bäumte sich auf wie ein wildgewordener Hengst — ein markerschütterndes Krachen, dann Totenstille.

Als der Pilot aus seiner Bewusstlosigkeit erwachte, entdeckte er etwa 100 Meter über sich, an einer steilen Schneeflanke, sein total zerschmettertes Flugzeug. Vom Himmel fiel Flocke um Flocke und verunmöglichte jede Sicht und Orientierung. Als er sich mit blutüberströmtem Gesicht aus den Schneemassen befreien und talabwärts bewegen wollte, empfand er im rechten Knie einen brennenden Schmerz. Ein dumpfes Krachen kündete den Abbruch einer Lawine an, und schon im nächsten Augenblick

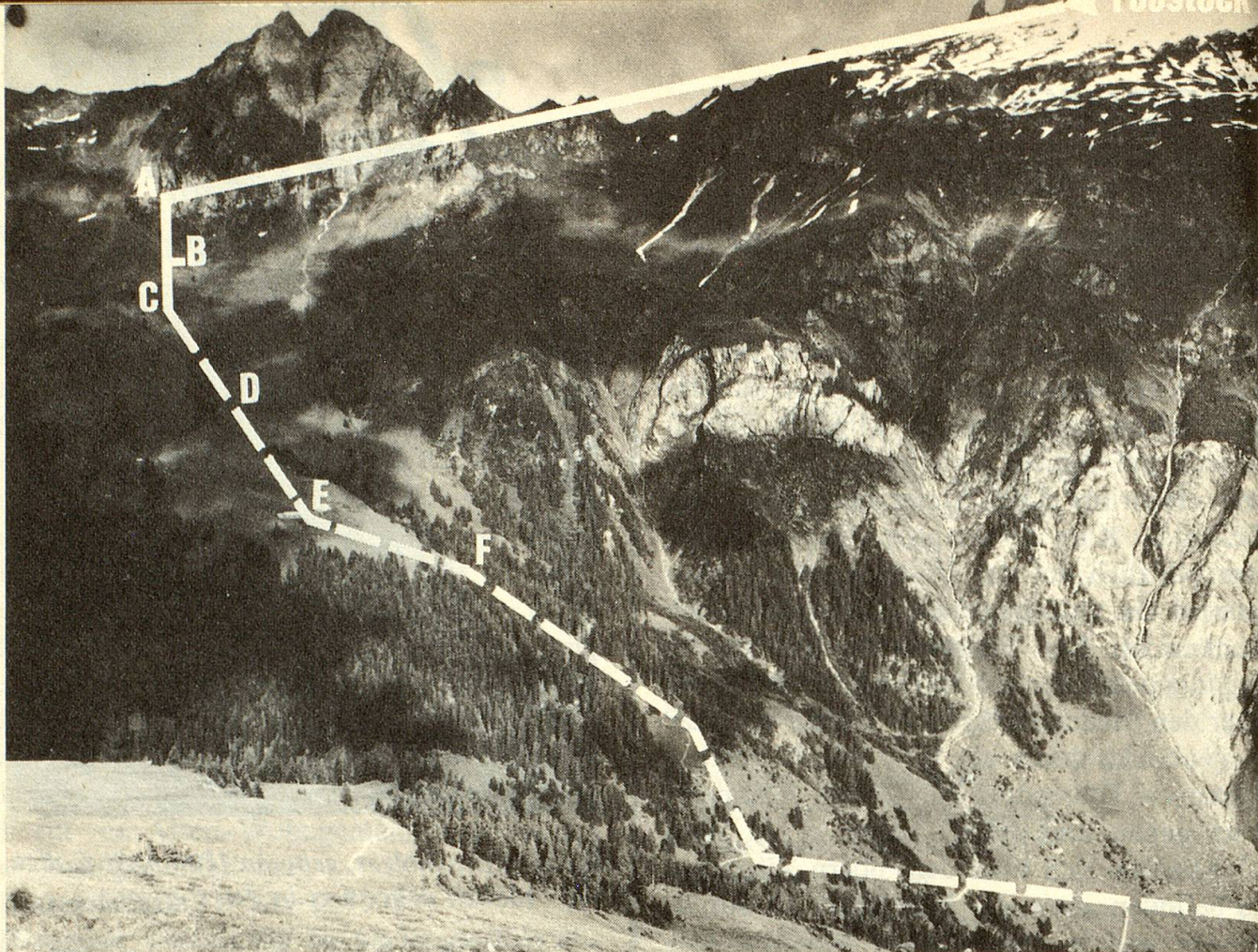


Walter Mittelholzer, geboren 1894 in St. Gallen, 1937 tödlich abgestürzt in den Bergen.

wurde der Verunglückte vom Schneesturm erfasst, in die Tiefe gerissen und zum Stamm einer Wettertanne geschleudert, den er eben noch mit Aufbietung aller Kräfte umarmen konnte — und war dadurch zum zweiten Mal — gerettet!

Auf der von der Lawine wie mit einer Walze bearbeiteten Bahn rutschte nun der Pilot hangabwärts hinunter zu einer Alp und zwang sich just beim Einnachten durch ein oberes Fensterloch in das stockfinstere Innere einer primitiven Hütte. Um seine zunehmenden Schmerzen im rechten Bein etwas zu lindern, streckte sich Mittelholzer bei beissender Kälte auf dem feuchtnassen Steinboden aus und versuchte, sich während der dunklen Nacht vorzustellen, wohin ihn das Schicksal wohl verschlagen habe.

Als endlich ein wolkenloser Morgen dämmerte, vermochte sich der gestrandete Flieger, dank Erinnerungen an frühere Bergtouren in diesem Gebiet, augenblicklich zurechtzufinden. Er befand sich auf dem mittleren Stafel der Risetenalp, hoch über dem wilden Krauchtal im Glarnerland. Diese Entdeckung gab ihm neuen Mut, da er noch am selben Tag menschliche Hilfe

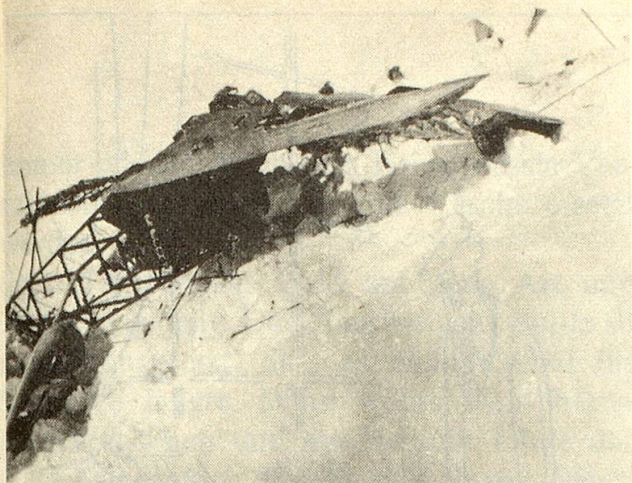


Der Schauplatz des Unglücks: A) Aufprallstelle am Westfuss der Ristenhörner, B) hier erwachte Mittelholzer aus der Bewusstlosigkeit, C) Lawinenzug, der den Flieger in die Tiefe riss, D) Rutschpartie zum Mittelstafel, E) Mittelstafelhütten, F) weiterer Weg Mittelholzers, G) das letzte Wegstück nach Matt.

Fotos E. Brunner

erwarten konnte. Er kroch nun auf allen Vieren zum Unterstafel und gelangte unter ständig zunehmenden Qualen, mit immer mehr absterbenden Fingern, vor Kälte und Hunger der Erschöpfung nahe, durch tiefen Schnee dem Talausgang und dem rettenden Sernftaldörfchen Matt entgegen. Schon hörte Mittelholzer das metallene Rauschen der Sernftalbahn und wusste nun, dass Hilfe nicht mehr allzufern war. Mit Aufbietung der letzten Kraft versuchte er, den Dorfrand von Matt zu erreichen, wo ihn nachts um halb zwei Uhr des 31. März der Nachtwächter total erschöpft auffand. Der Dorfmetzger und Bauer Kubli führte den Verunglückten nach dem kleinen Stationsgasthaus «Elmer», wo dank einer «Freinacht» noch Licht brannte. Als Mittelholzer in voller Fliegerausrüstung, den Sturzhelm auf dem Kopf, mit blutverschmiertem Gesicht und blauen Händen in den Lichtkreis der Lampe trat, wurden die beiden Serviertöchter vor dem «Ungeheuer» fast ohnmächtig.

Mittelholzer gedachte, noch am selben Morgen unerkannt nach Hause zu reisen, aber aus diesem Vorhaben wurde nichts. Volle drei Monate laborierten seine Ärzte an erfrorenen Fingern und an seinem Kniegelenk herum, das einen Längsbruch am Oberschenkelknochen aufwies, bis er seinem Fliegerberuf wieder nachgehen konnte. Nach dieser denkwürdigen Alpen traversierung mit einem kleinen Flugzeug ohne jegliche Navigationsinstrumente, überflog Mittelholzer ein Jahr darauf, als Kameramann und Beobachter vom Eisfjord auf Spitzbergen aus weite Gebiete der Arktis. Es folgten Pionierflüge in ferne Kontinente: 1924/25 ein Persienflug, 1926/27 erste Überfliegung Afrikas von Nord nach Süd mit einem Wasserflugzeug, 1928 erster Touristenflug rund um das westliche Mittelmeer. Dann führte Walter Mittelholzer auf vielen Alpenflügen — speziell über Matterhorn und Montblanc — Tausende von begeisterten Passagieren über unsere herrliche Bergwelt.



Henriot Apparat

9 Zyl. Motor. 110 PS

29.2.1927

Albumfoto des total zerstörten Flugzeuges.

Seinen feurigsten Wunsch, eine Flugexpedition quer über das riesige Asien zum Stillen Ozean, mit Überfliegung des Mount Everest, gönnte ihm das Schicksal nicht mehr. Am 9. Mai 1937 wurde ihm, diesem urchigen Sohn der Berge, zum zweiten Mal eine Felswand zum Verhängnis.

Bei einer schwierigen Kletterpartie in der Steiermark beendete ein jäher Sturz seine Lebensbahn im Zenith. In den Annalen der Schweizer Verkehrsfliegerei aber wird der Name Walter Mittelholzer als initiativer und bahnbrechender Pionier für alle Zeiten an erster Stelle stehen.

Emil Brunner



Zu Mittelholzers 40. Todestag gab unsere PTT diese hübsche Gedenkmarke heraus. Sie erinnert vor allem an den legendären Afrikaflug von 1927.

Unsere Leserumfrage

Scheidung nach über 30 Ehejahren?

Unsere Leserumfrage vom Dezember hatte ein unerwartet grosses Echo — offensichtlich rührte sie an Unausgesprochenes in vielen alten Ehen. Auch unter den — oft erschütternden — Briefen aber findet sich nicht einer, der von einer erfolgten Scheidung berichtet, obwohl viele diese als Lösung aus einer unerträglichen Situation eigentlich herbeisehnen.

Was aber hält die vielen «ausgeleiterten» Ehen überhaupt noch zusammen? Tatsache ist ja, dass bei der heutigen Lebenserwartung eine Ehe nicht nur 20 oder 30 Jahre dauert wie früher, sondern sehr oft 40 bis 60 Jahre. Zwar haben sich Ansichten und Charakterzüge der beiden Partner wesentlich verändert, aber sie scheuen aus konventionellen oder religiösen Gründen vor einer Scheidung zurück und bleiben aus alter Gewohnheit und wegen finanzieller Sicherheit (der Frau vor allem) — sozusagen nur noch als GmbH zusammen.

Das wichtigste Argument gegen eine Scheidung ist aber bestimmt die **Angst vor dem Alleinsein**, vor einer Vereinsamung im Alter. Da nimmt manches Paar lieber Unannehmlichkeiten, Demütigungen und Streit auf sich. Es bleibt abzuklären, wieweit Gesellschaftsformen und bisherige Erziehungsnormen — früher waren öffentliche Zärtlichkeiten und Gefühlsäusserungen tabu — hineinspielen. Wahrscheinlich finden kommende Generationen bessere Lösungen.

Lesen Sie jetzt unsere Briefauszüge vom ersten bis zum «Happy-End», sie helfen Ihnen vielleicht zu einem Ueberdenken Ihrer Ehe und zu einem verstehenden Lächeln.

mk